

15.7

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG 28/5. 09.

ANDREASSTRASSE 10



Lieber, hochverehrter Herr Professor,

Verzeihen Sie die unpersönliche Form der Schreibmaschine bei einem Brief persönlichster Art. Ich möchte Ihnen nur schnell von Herzen danken für Ihren <sup>Brief</sup> von vorgestern, der mir eine frohe Stunde bereitet hat, wie alle Ihre Briefe. Schmerzlich bewegt hat mich <sup>mir</sup> Ihre Mitteilung, dass Sie leidend sind, und von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen baldige Wiederherstellung. Vor allem lassen Sie Ihre trübe Stimmung nicht so weit Herr werden, dass Sie uns Ihr Islam - Werk vorenthalten. Es ist ganz gleichgültig, ob es in der Form von Vorlesungen oder als Abhandlung erscheint, wenn es nur erscheint; ist es doch aus Ihrer Feder geflossen. Seit anderthalb Jahren freue ich mich auf dies Buch und ich habe schon oft meine Schüler und vor kurzem auch in einem amtlichen Bericht darauf hingewiesen. Es wäre ein Unrecht an allen denen, die als Ihre Schüler dem gleichen Ziele zustreben,

wenn Sie das Buch nicht sofort herausbringen würden. Also bitte, bitte, schenken Sie es uns bald.

Meine Vorverhandlungen über die Gründung einer Islam - Zeitschrift sind leider etwas ins Stocken geraten, weil Trübner nach sehr sorgfältiger Schätzung der Kosten, langen Correspondenzen und mündlichen Verhandlungen eine jährliche Subvention von 1000 - 2000 Mark je nach der Ausstattung und Regelung der Honorarfrage für unumgänglich notwendig hält. Einstweilen weiss ich nicht, woher ich diese Summe aufbringen soll, da die projectierte Erweiterung unseres Instituts momentan sehr viel Geld fordert. Sowie ich eine Möglichkeit sehe, werde ich Ihnen natürlich sofort berichten.

Für die Enzyklopädie bin ich sehr tätig gewesen. Ein Antrag von Senior Behrmann und mir liegt zur Zeit beim Senat und es ist so gut wie sicher, dass wir zunächst für fünf Jahre, aber wohl auch für länger jährlich 1000 Mark erhalten. Auch habe ich die Deutsche Kolonialgesellschaft mobil gemacht und ich erhoffe, auf der Pfingsttagung in Dresden eine grössere Subvention.



PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG

ANDREASSTRASSE 10



Ich werde Snouck in den nächsten Tagen sehen, da ich zur Tagung des Institut Colonial International, zu dessen membre associé man mich erwählt hat, nach dem Haag reisen werde. Da die Islamfrage auf der Tagesordnung steht, wird Snouck natürlich eine Hauptrolle spielen und ich viel mit ihm zusammen sein. Nach Schluss der Tagung werde ich ihn in Leyden besuchen.

Es wird Sie wohl auch gefreut haben, dass die beantragten Professuren für afrikanische und ostasiatische Sprachen glatt bewilligt wurden. Die Notwendigkeit der fünf allgemeinen Professuren soll erst in einem Ausschuss geprüft werden. Besonders der Afrikaner wird für mich eine grosse Erleichterung bedeuten, und ich hoffe endlich wieder zu Forschungsarbeiten zu kommen. Abgesehen von Kleinigkeiten habe ich in den letzten Monaten nur für meine Lehrtätigkeit arbeiten können.

Wenn Sie in Rom die Enzyklopädie-sache vertreten, liesse sich vielleicht auch ein Druck auf die Berliner Akademie ermöglichen. Man scheint dort, wie ich aus ei-



ner langen Correspondenz mit Eduard Meyer weiss, trotz Sachau's principiellern Widerstand evtl. zu einer kleinen Unterstützung bereit zu sein. Meyer und ich haben es wenigstens an Bearbeitungen nicht fehlen lassen.

Nach privaten und amtlichen Nachrichten aus Ostafrika scheinen die dortigen Muslime noch immer ziemlich unruhig zu sein. Man hat diese Frage bisher völlig vernachlässigt und wie viel da zu machen ist, sehe ich täglich bei meinen Arbeiten mit meinem schwarzen Mtoro, der früher Imam in Bagamoyo war und recht gut orientiert ist. Ich bin eben dabei, mit ihm Velten's für unsere Zwecke völlig ungenügendes Buch über Sitten und Gebräuche der Suaheli durchzuarbeiten und zu verbessern. Mtoro hat jetzt endlich begriffen, dass es mir nicht auf die Scherlā-Theorie ankommt, sondern auf den Kompromiss mit der Volkssitte.

Also nochmals: schenken Sie uns Ihr Buch und seien Sie herzlich gegrüsst

*in Ihrem Liebespflichtig erheuchelt*

*Ch. Becker*